

Anna Gohmert – Gescheite(rte) Familienplanung

Alina Grehl

Mit einem Gesamtgewicht von 54 Tonnen und etwa 50.000 Stoffpanels gilt das *AIDS Memorial Quilt* als das größte gemeinschaftliche Kunstprojekt der Welt.¹ Die Idee geht auf Cleve Jones zurück, der 1985 inmitten der AIDS Krise für all diejenigen, die an den Folgen von AIDS verstarben, eine Erinnerungsstätte errichten wollte. Angehörige, Freunde und Bekannte nutzten Stoffpanels, die sie bestickten, zusammennähten oder beklebten, um der Erkrankten zu gedenken. In ihrer Kreativität und ihren berührenden Bekenntnissen kann man sich heute virtuell verlieren. Ein digitaler Scan ermöglicht einen globalen Zugang zum Quilt, das aufgrund seiner schieren Größe nicht mehr zusammenhängend gezeigt werden kann.² Das Gemeinschaftsprojekt wuchs durch den Beitrag von Hunderttausenden über mehrere Jahrzehnte und lässt spüren, welche Kraft und Geschichte in Stoffen verwoben sein kann.

Über den optischen Effekt der zusammengenähten Panels entstand der Name des Projekts *AIDS Memorial Quilt*. Rein technisch gesehen ist der Begriff in diesem Fall jedoch nicht richtig verwendet, denn ein Quilt besteht normalerweise aus mehreren Stofflagen, die übereinander gelegt und vernäht werden. Häufig wird für den Oberstoff Patchwork eingesetzt – ein Aneinandernähen von kleineren Stoffstücken, die zusammen ein Ganzes ergeben. Die Technik geht bereits auf das 14. Jahrhundert in China, Korea, Japan und Indien zurück und wurde wahrscheinlich von Kreuzrittern nach Europa gebracht.³ Heute findet man weltweit historische Beispiele der Stepparbeiten, die unterschiedlichste Techniken, Ästhetiken und Funktionen aufwiesen.⁴ Vor allem in der afro-amerikanischen Community ist das Quilten tief in der Geschichte verwurzelt. Es bot Sklav:innen die Möglichkeit, unbeaufsichtigt soziale Bindungen einzugehen, indem sie an sogenannten *Quilting Bees* (ein gemeinsames Treffen, bei dem Quilts hergestellt werden) teilnahmen. Neben einem schwesterlichen Bund und freundschaftlichem Austausch ermöglichte es politischen Aktivismus.⁵ Viele Quilts dieser Zeit enthalten Anti-Sklaverei-

Slogans. Zudem wurden sie auf der „Underground Railroad“ – einem Fluchtnetzwerk für Sklav:innen – genutzt, um sichere Unterschlupfmöglichkeiten zu markieren.

Alice Walker verhandelt in ihrer viel diskutierten Kurzgeschichte *Everyday Use* die kulturelle Bedeutung des Quilts für afroamerikanische Frauen.⁷ Die Interaktion zwischen einer Mutter und ihren zwei Töchtern betont sowohl die Bedeutung von Quilts als kulturelles Erbe als auch ihre persönliche und sentimentale Ausdruckskraft. Sie werden zum Spiegelbild der Familienbeziehungen und der Verbindung von Generationen. Auch in unserer Sprache finden wir dieses Sinnbild wieder. Eine Familie, in die mindestens ein Partner ein Kind/Kinder mitbringt, wird als Patchworkfamilie bezeichnet. Gemeint ist Einheit trotz Heterogenität oder ein Abweichen von vermeintlichen Normen. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, wie diese auszu sehen haben und wer sie festlegt. Welche Rolle spielt unsere Geschichte und Gesellschaft dabei?

Fragen wie diese verhandelt Anna Gohmert in ihrer Arbeit *Gescheite(rte) Familienplanung*. In einem anonymen Fragebogen befragte sie unter derselben Überschrift Personen zu ihrem Verständnis von *Familie*. Die Ergebnisse wertete sie aus, gruppierte sie und machte sie in einer Soundarbeit hörbar und in einem Quilt – im übertragenen Sinne – sichtbar. Die Antworten der Befragten werden von diversen Personen (ganz bewusst nicht von professionellen Sprecher:innen) eingesprochen und von der Sounddesignerin Maria Wildeis klanglich verwoben. Der Sprechchor verdeutlicht, wie sich das Verständnis von einer „traditionellen Familie“ gewandelt hat und insgesamt offener, inklusiver, weicher und permeabler geworden ist. Nicht immer fällt es den Befragten jedoch leicht, eine definitive Antwort auf die gestellten Fragen zu geben und teilweise ertappen sie sich dabei, bestimmte Grundwerte und veraltete Vorstellungen verinnerlicht zu haben.

Obwohl der Familienbegriff schon seit Jahrzehnten, vor allem seit der zweiten Welle des Feminismus in den 1970ern, hinterfragt und aufgebrochen wird, ist eine stereotypische Vorstellung davon heute noch in vielen Köpfen verankert. Gohmert veranschaulicht diese Problematik im Gespräch beispielhaft anhand der Werbung von Bausparverträgen in denen „die klassische Kleinfamilie mit 2-3 Kindern inklusive Hund, Katze, Wellensittich, Nager jeglicher Sparte – am besten mümmelnd in einem Lastenrad – im gepflegten Garten“ als Idealbild einer Familie dient. Weiter führt sie aus: „[d]ass es für Alleinerziehende, Patchworkfamilien oder homosexuelle Eltern zu wenig Wohnraum, alternative Lebensräume gibt, ist in der Bilderwelt wie auch in der Politik bekannt, jedoch noch nicht Mainstream geworden.“ Die Künstlerin regt mit ihrer Arbeit bei den Teilnehmer:innen des Fragebogens als auch den Besucher:innen der Ausstellung an, zentrale Fragestellungen mitzunehmen, um endlich ein allgemein gültiges Verständnis zu etablieren, das zwar in der feministischen Theorie seit etlichen Jahren diskutiert und als selbstverständlich verstanden wird, den Sprung in die Praxis aber noch nicht geschafft hat.

Wie viel meines Verständnisses ist von genau diesen Bausparvertragswerbungen geprägt?

Wie viele der „traditionellen“ Vorstellungen habe ich so sehr verinnerlicht, dass ich trotz einer rationalen Auseinandersetzung nach ihnen handle?

Möchte ich wirklich Kinder in die Welt setzen und bin ich bereit sie aufzuziehen?

Kann ich verantworten, sie in eine unsichere Welt zu setzen, die in Anbetracht von Klimawandel und globalen Veränderungen anders sein wird als ich sie kenne?

Und auch die schmerzliche Frage: Kann ich überhaupt Kinder bekommen oder wie nehme ich Rücksicht auf mich oder Personen, die von ungewollter Kinderlosigkeit betroffen sind?

Welche Schritte sind notwendig, um eine gerechtere Welt für *alle* zu schaffen?

Die Soundarbeit wird im Zusammenspiel mit amorphen Glasobjekten gezeigt, welche die Künstlerin selbst hergestellt hat. Auch die Neugier, sich immer wieder mit neuen Materialien und Techniken auseinanderzusetzen, ist charakteris-

tisch für Gohmert. So hat die Künstlerin sich im Zuge dieser Ausstellung sowohl das Quilten als auch das Herstellen von Glasobjekten beigebracht. Die Glasobjekte sind das Herzstück der Arbeit und verbinden ganz zentral die verschiedenen Kernaspekte des Werks. Glas ist ein Material, das sich durch seine transformative Fähigkeit auszeichnet. Es werden hauptsächlich Sand und ein paar wenige zusätzliche Stoffe unter großer Hitze verwandelt. Auf den ersten Blick wirkt Glas fest, doch chemisch gesehen ist es eine Flüssigkeit, die sich aufgrund ihrer niedrigen Viskosität einfach nur unglaublich langsam bewegt. Damit hat Gohmert das perfekte Sinnbild für *Familie* gefunden: statisch und doch fluid, stark und doch fragil und am Ende immer weiter veränder- und verwandelbar.

Die Formen der Glasobjekte sind abstrakt und auf die Hände der Künstlerin angepasst. Sie hat nichts explizit nachgebildet und so wird es den Betrachenden überlassen, bestimmte Assoziationen zu bilden. So erinnert eines der Objekte einen Freund der Künstlerin an das „Herz des Golem“. Alternativ kann man in der Form beispielsweise auch einen Faustkeil erkennen. Gohmert hat sich nach dieser Entdeckung mit jenem frühesten Werkzeug der Menschheit auseinandergesetzt und Erkenntnisse zur Nutzung in Familien und Gemeinschaften gesammelt. Forschungen der letzten Jahre haben ergeben, dass eine vermeintliche genderspezifische Rollenverteilung von Aufgaben zwischen Jägern (vermeintlich männlich) und Sammlerinnen (vermeintlich weiblich) so nicht stattgefunden hat. Stattdessen wurden die Aufgaben je nach Stärke und Notwendigkeit verteilt.⁸ Frühere Vermutungen von Forschenden gehen somit sehr wahrscheinlich auf damals vorherrschende Genderstereotype zurück, die anschließend auf Forschungsergebnisse projiziert wurden. Dieses Beispiel zeigt auf, welche weitreichenden Folgen unsere Vorstellungen von *Familie* haben können.

Für das Quilt verwendete Gohmert Stoffreste von verschiedenen Spender:innen, die großteils erst im Nachhinein erfuhren, dass sie an einem Kunstwerk mitgewirkt hatten. Die Stoffe sammelte die Künstlerin persönlich Stück für Stück ein. Das Quilt verbindet dadurch sowohl inhaltlich als auch materiell eine Community, eine Gemeinschaft. Visuell bildet das Quilt einen Faustkeil inmitten eines Patchworkmusters ab und repräsentiert damit die vielschichtige Arbeitsweise der Künstlerin. Eine Fragestellung leitet sie – oft über eine Vielzahl an künstlerischen und gedanklichen Umwegen – zu den endgültigen, physischen Werken. Im Gespräch mit Gohmert wird deutlich, dass der viel verwendete Satz „der Weg ist das Ziel“ besonders zutreffend für sie und ihre Arbeits-

Anna Gohmert – (In)effective Family Planning

Alina Grehl

weise ist. Nicht, weil das Kunstwerk letztendlich visuell nicht überzeugt – ganz im Gegenteil – sondern weil die Auseinandersetzung mit bestimmten Themen bei ihr so intensiv ist, dass sie immer tiefere Kreise hinein zieht. So ist die Verbindung des Faustkeils zum Fragebogen zunächst nicht eindeutig, und genau das soll sie auch nicht sein: Gohmert lädt die Betrachter:innen ein, ihren Gedankenströmen zu folgen und sich selbst eigene Wege ins Thema zu bahnen.

Durch die Abbildung des urzeitlichen Werkzeugs mit einer jahrhundertalten Community-basierten Technik zeigt sie damit auch gleichzeitig einen Querschnitt durch die heutige Gesellschaft. So wie die Mehrschichtigkeit von Quilts und Patchwork durch die Jahrhunderte zum Austausch genutzt wurde und eine Fläche für aktivistische Verhandlungen zu sexueller Orientierung, Personenrechten und kulturellem Erbe bot, so knüpft Anna Gohmert auf feinsinnige Art und Weise an dieser Geschichte an und leitet zugleich zukunftsweisende Diskussionen ein.

With a total weight of 54 tonnes and about 50,000 fabric panels, the *AIDS Memorial Quilt* is considered the largest community art project in the world.¹ The idea goes back to Cleve Jones, who in 1985, in the midst of the AIDS crisis, wanted to build a memorial for all those who died as a result of AIDS. Family and friends used fabric panels that they embroidered, sewed, or pasted together to commemorate those who had contracted the disease. Nowadays, one can virtually lose oneself in their creativity and touching confessions. A digital scan allows global access to the quilt, which due to its sheer size can no longer be shown in one piece.² The community project grew through the contribution of hundreds of thousands over several decades and allows the viewer to feel the power and history that can be woven into fabrics.

The name of the *AIDS Memorial Quilt* project came about through the visual effect of the sewn-together panels. From a purely technical point of view, however, the term is not used correctly in this case, because a quilt usually consists of several layers of fabric that are laid on top of each other and sewn together. Patchwork is often used for the outer fabric – sewing together smaller pieces of fabric that then form a whole. The technique dates back to as early as the 14th century in China, Korea, Japan, and India and was probably brought to Europe by crusaders.³ Today, historical examples of quilting can be found all over the world, with a wide variety of techniques, aesthetics, and functions.⁴ Especially in the African American community, quilting is deeply rooted in history. It offered enslaved persons the opportunity to form unsupervised social bonds by participating in so-called quilting bees (communal gatherings where quilts are made). In addition to a sisterly bond and friendly exchange, it allowed for political activism.⁵ Many quilts from this period included anti-slavery slogans. They were also used on the “Underground Railroad” – an escape network for enslaved persons – to mark safe havens.⁶

Alice Walker negotiates the cultural significance of the quilt for African American women in her much-discussed short story “Everyday Use”.⁷ The interaction between a mother and her two daughters emphasises both the importance of quilts as cultural heritage and their personal and sentimental expressive power. The quilts become a reflection of family relationships and the connection between generations. We also find this symbolism in our language. A family in which at least one partner brings a child or children along is called a patchwork family. What is meant is unity despite heterogeneity or a deviation from supposed norms. However, this raises the question of what these norms should look like and who defines them. What role do our history and society play in this?

Anna Gohmert deals with questions like these in her work *Gescheite(rte) Familienplanung (or (In)effective Family Planning)*. In an anonymous questionnaire under the same heading, she asked people about their understanding of *family*. She evaluates the results, arranges them, and makes them audible in a sound piece and – in a wider sense – visible in a quilt. The answers are spoken by various people (deliberately not by professional speakers). The recordings were edited by the sound designer Maria Wildeis. The chorus of voices illustrates how the understanding of a “traditional family” has changed and become more open, inclusive, soft, and permeable overall. However, it is not always easy for the respondents to give a definitive answer to the questions posed, and sometimes they find themselves having internalised certain basic values and outdated ideas.

Although the concept of family has been questioned and dismantled for decades, especially since the second wave of feminism in the 1970s, a stereotypical idea of it is still anchored in many minds today. Gohmert illustrates the problem with advertisements for building savings contracts (*Bausparverträge*) in which “the classic nuclear

¹ „The History of the Quilt“, zuletzt aufgerufen am 26.03.2023, URL: <https://www.aidsmemorial.org/quilt-history>.

² „Search the AIDS Memorial Quilt“, zuletzt aufgerufen am 26.03.2023, URL: <https://www.aidsmemorial.org/interactive-aids-quilt>.

³ Celia Eddy und Anne Taubert, *Die Welt der Quilts: Patchwork- und Quilttraditionen aus verschiedenen Kulturen und Epochen*, (Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag 2006), 9. ebd.

⁴ „Everyday Use“, zuletzt aufgerufen am 26.03.2023, URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Everyday_Use.

⁵ Eddy und Taubert, *Die Welt der Quilts*, 160.

⁶ Alice Walker, „Everyday Use“, *Harpers Magazine*, April 1973, zuletzt aufgerufen am 26.03.2023, URL: <https://harpers.org/archive/1973/04/everyday-use/>.

⁷ Karlo Clever, „Frauen mit Faustkeilen. Rollenteilung in der Steinzeit“, 29. April 2022, URL: https://www.aachener-zeitung.de/karlo-clever/rollenteilung-in-der-steinzeit_aid-68821679.

family with 2-3 children including dog, cat, budgie, rodent of any kind – preferably munching away in a cargo bike – in a well-tended garden” serves as the ideal image of a family. With her work, the artist encourages both the respondents to the questionnaire and the visitors to the exhibition to engage with central questions in order to finally establish a generally valid understanding that has been discussed and taken for granted in feminist theory for many years, but has not yet made the leap into practice.

How much of my understanding is shaped by precisely these building savings contract advertisements?

How many of the “traditional” ideas have I internalised to such an extent that I act according to them despite rational examination?

Do I really want to bring children into the world and am I prepared to raise them?

Can I justify bringing them into an uncertain world that will be different from what I know, given climate change and global change?

And also the painful question: Can I have children at all, or how do I show consideration for myself or others who are affected by involuntary childlessness?

What steps are necessary to create a more just world for *all*?

The sound piece is exhibited in tandem with amorphous glass objects that the artist has made herself. Gohmert’s curiosity to explore new materials and techniques is also characteristic of her work. In the course of this exhibition, for example, the artist taught herself both how to quilt and how to make glass objects. The glass objects are the heart of the piece and centrally link the various core aspects of the artwork. Glass is a material characterised by its transformative capacity. It is mainly sand and a few other ingredients that are transformed under high heat. At first glance, glass appears solid, but chemically it is a liquid that simply moves incredibly slowly due to its low viscosity. Gohmert has thus found the perfect symbol for *family*: static yet fluid, strong yet fragile and, in the end, always changeable and transformable.

The shapes of the objects are abstract and adapted to the artist’s hands. She has not explicitly reproduced anything and so it is left to the viewer to form certain associations. For example,

one of the objects reminds a friend of the artist of the “heart of the Golem”. Alternatively, the form can also be seen as a hand axe, for example. Following this discovery, Gohmert studied this early human tool and gathered insights into its use in families and communities. Research in recent years has shown that a supposed gender-specific division of tasks between hunters (thought to be male) and gatherers (thought to be female) did not take place. Instead, tasks were distributed according to strength and necessity.⁸ Earlier assumptions made by researchers thus very likely go back to gender stereotypes prevalent at the time, which were subsequently projected onto research results. This example shows what far-reaching consequences our ideas of family can have.

For the quilt, Gohmert uses fabric scraps from various donors, most of whom only found out later that they had contributed to a work of art. The artist personally collected the fabrics piece by piece. The quilt thus connects a community in terms of content as well as material. Visually, the quilt depicts a hand axe in the middle of a patchwork pattern and thus represents the artist’s multi-layered way of working. A question guides her, often through a multitude of artistic and intellectual detours, to the final, physical works. In conversation with Gohmert, it becomes clear that the much-used phrase “the journey is the reward” is particularly applicable to her and her way of working. Not because the artwork is ultimately visually unconvincing – quite the opposite – but because the exploration of certain themes is so intense that it draws increasingly deeper circles into it. Accordingly, the connection of the hand axe to the questionnaire is not clear at first, and that is precisely what Gohmert intends: She invites the viewers to follow her streams of thought and to forge their own paths into the subject.

In depicting the primeval tool with a centuries-old community-based technique, she thus also simultaneously shows a cross-section of contemporary society. Just as the multi-layered nature of quilts and patchwork has been used throughout the centuries for interaction, providing a surface for activist negotiations about sexual orientation, personal rights, and cultural heritage, Anna Gohmert subtly draws on this history while initiating forward-looking discussions.

¹ “The History of the Quilt”, last accessed 26 March 2023, URL: <https://www.aidsmemorial.org/quilt-history>.

² “Search the AIDS Memorial Quilt”, last accessed 26 March 2023, URL: <https://www.aidsmemorial.org/interactive-aids-quilt>.

³ Celia Eddy und Anne Taubert, *Die Welt der Quilts: Patchwork- und Quilttraditionen aus verschiedenen Kulturen und Epochen*, (Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag 2006), 9.

⁴ Ibid.

⁵ “Everyday Use”, last accessed 26 March 2023, URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Everyday_Use.

⁶ Eddy und Taubert, *Die Welt der Quilts*, 160.

⁷ Alice Walker, “Everyday Use”, *Harpers Magazine*, April 1973, last accessed 26 March 2023, URL: <https://harpers.org/archive/1973/04/everyday-use/>.

⁸ Karlo Clever, “Frauen mit Faustkeilen. Rollenteilung in der Steinzeit”, 29 April 2022, URL: https://www.aachener-zeitung.de/karlo-clever/rollenteilung-in-der-steinzeit_aid-68821679.